

22.6.1955

- Dr. Anton Hoch -

Herrn
 Oberst a.D.
 Johann-Wilhelm Kind
G u m m e r s b a c h/Rhld

ZS/A-5 - Ho/Ge



Sehr geehrter Herr Oberst!

Wie Sie vielleicht auf Pressenachrichten ersehen haben, ist das Institut für Zeitgeschichte zur Zeit darum bemüht, die Frage des Luftangriffes auf Freiburg am 10.5.1940 zu klären. Bei unseren Untersuchungen wurden wir wiederholt darauf hingewiesen, dass Sie uns als ehemaliger Kommandeur der III./KG 51 sicher wertvolle Auskunft geben könnten. Leider war es uns aber erst in der letzten Zeit möglich, Ihre Anschrift zu ermitteln, so dass wir uns auch erst heute an Sie wenden können. Die inzwischen eingeholten Aussagen von Augenzeugen und Personen, die mit der Sache dienstlich befasst waren, bestätigen uns durch die verschiedensten Angaben, dass es sich um einen Fehlabbwurf eigener Flugzeuge und nicht um einen auf Befehl Hitlers zurückgehenden Angriff handelte, wie 1947 in einer amtlichen Verlautbarung behauptet wurde. Um aber sämtliche Zweifel in dieser Hinsicht auszuschliessen, wäre uns sehr daran gelegen, etwas darüber zu erfahren, wie sich der Vorfall im Geschwader selbst abzeichnete, welche Verdachtsmomente vorlagen und zu welchem Ergebnis die nachherigen kriegsgerichtlichen Vernehmungen geführt haben.

Ich darf Sie daher bitten, uns bei unseren Bemühungen behilflich zu sein und uns in einem Bericht mitzuteilen, was Sie über den Freiburger Luftangriff wissen. Ich darf dabei versichern, dass wir als wissenschaftliches Institut nur daran interessiert sind, die wirklichen Vorgänge zu ermitteln und

Publikationen in der Art, wie sie vor einiger Zeit in der "Quick" über dieses Thema erschienen sind, ablehnen. Selbstverständlich berücksichtigen wir auch die berechtigten Interessen ^{der} noch lebenden Personen und sind bereit, bei Aussagen von Zeugen auch die Vorbehalte, unter denen sie uns gegeben werden, streng einzuhalten.

Da wir unsere Untersuchungen gern abschliessen möchten, würde ich mich ganz besonders freuen, wenn ich Ihre Nachrichten recht bald erhalten könnte.

Mit verbindlichsten Dank im voraus und mit vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr. A. Hoch)

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Wilhelm Kind
Oberst a.D.
exem. Kdr III./KG 51

Gummersbach, den 27.6.1955.
Am Kerberg 8

An das
Institut für Zeitgeschichte
Herrn Dr. Anton Hoch

M ü n c h e n 22

Reitmorstraße 29

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am: 30. Juni 1955			
Tgb.-Nr. <i>11a</i>			
Ho			

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV	
1772/55	

Sehr wichtig!

Betr.: Ihr Schreiben Tgb.Nr. ZS/A-5-Ho/Ge.

Als ehemaliger Kommandeur der III./KG 51 gebe ich, Ihrer Aufforderung folgend, in nachstehendem einen Bericht über die Vorgänge am 10.5.1940. Ich bemerke vorweg, daß es sich nach meiner Kenntnis der Dinge bei dem Luftangriff auf Freiburg zweifelsohne um einen Fehlabbwurf eines Flugzeuges der III./KG 51 gehandelt hat.

Ich übernahm am 8.3.1940 die III./KG 51 als Kommandeur. Der Ausbildungsstand des fliegenden Personals war im allgemeinen sehr gut. Der Gruppe fehlte am 10.5. allerdings noch jegliche Fronterfahrung, weil sie im Polenfeldzug nicht eingesetzt worden war.

Am 10.5.40 griff die Gruppe in der Morgendämmerung, von Landsberg/Lech startend, den Flugplatz Lyon-Bron an. Von 29 eingesetzten Flugzeugen kamen 27 nach guten Erfolgen zurück.

u. im RTB!

X

Am Nachmittag des 10.5.40 startete die Gruppe von Landsberg aus mit über 20 Flugzeugen zum zweiten Einsatz gegen den Flughafen von Dijon. Die Wetterlage erlaubte, dem damaligen Stand der Technik entsprechend, keinen geschlossenen Verbandsflug, weil in Angriffshöhe eine teils geschlossene, teils aufgerissene Bewölkung mit Kumulus-Wolken streckenweisen Blindflug bedingte. Es wurde deshalb in kurzen Abständen im Einzelflug gestartet. Die zurückgekehrten Flugzeuge meldeten durchweg gute Erfolge ihrer Einzelangriffe auf den Flughafen von Dijon.

Ich habe persönlich die beiden Einsätze auf Lyon und Dijon mitgeflogen.

Die uns bekanntwerdende Meldung über einen angeblich französischen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg erstaunte uns, gab uns aber anfangs keinen Anlaß zu Nachforschungen.

Kammhuber: 10.5.

Einige Tage nach dem 10.5.40 bekam ich von dem Kommodore des KG 51, dem damaligen Oberst, späteren General der Flieger Kammhuber, sinngemäß folgenden Auftrag: "In Freiburg sind nach dem Luftangriff vom 10.5.40 Bombensplitter gefunden worden, die von einer deutschen 50 kg-Bombe stammen. Das

legt den Gedanken nahe, daß der Angriff von einem deutschen Flugzeug aus erfolgt sein kann. Sie waren mit Ihrer Gruppe während des Angriffs auf Freiburg unterwegs zum Feindflug und hatten auch 50 kg-Bomben geladen. Forschen Sie nach, ob die Möglichkeit besteht, daß eines Ihrer Flugzeuge Freiburg angegriffen hat."

KTB! v. Weber!

Ich habe daraufhin alle Flugzeugbesatzungen meiner Gruppe, die am Nachmittag des 10.5.40 zum Angriff auf Dijon gestartet waren, eingehend vernommen.

Schattenberg (Ostern-) oder Seidl?

Bei der Vernehmung einer der jüngeren Besatzungen, deren Flugzeugkommandant Leutnant S. (im späteren Feldzug gefallen) war, ergab sich sinngemäß das Folgende:

Henne!

Ltn. S.: "Nach dem Start in Landsberg mußte ich verschiedentlich blind fliegen. Ich bin dabei offensichtlich vom Kurs abgekommen. Als ich nach Flugzeitberechnung in der Nähe von Dijon sein mußte, hatte ich zwar streckenweise Bodensicht, fand aber die Orientierung nicht wieder. Ich habe dann verschiedentlich Kurswechsel gemacht, um durch Wolkenlöcher die Bodenorientierung wiederzufinden. Plötzlich tauchte vor mir eine größere Stadt mit einem Flugplatz auf, ich erkannte Dijon und habe um X Uhr meine Bomben auf den Flugplatz abgeworfen. Wirkungsbeobachtung war wegen Sichtbehinderung nicht möglich. Nach Abwurf habe ich Kurs auf Landsberg genommen, zuerst teils wieder im Blindflug, dann unter den Wolken mit Bodensicht."

also nicht Seidl!

Die sich aus der Abwurfzeit X und der Landezeit Y ergebende Zeitspanne war so bemessen, daß sie unmöglich zu der direkten Flugstrecke Dijon-Landsberg reichte, wohl aber paßte diese Zeitspanne gut zum Zurücklegen der Strecke Freiburg-Landsberg.

Ein Vergleich von Luftbildern der Flughäfen Dijon und Freiburg ergab zwar eine gewisse grobe Ähnlichkeit, Ltn S. gab jedoch zu, daß der von ihm angegriffene Flugplatz auch der von Freiburg gewesen sein konnte. Jedenfalls konnte er nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es Freiburg nicht gewesen war. Insbesondere aber die Zeitberechnung der Rückflugstrecke vom Bombenabwurf an ließen Ltn.S. und mich zu der erschütternden Überzeugung kommen, daß Ltn. S. nach längerem Herumirren und Suchen die plötzlich vor ihm auftauchende Stadt Freiburg fälschlicherweise als die Stadt Dijon angesprochen hatte. Ltn. S. war fassungslos, als ihm diese Tatsache zur Gewißheit wurde.

Ich kann mich heute nicht mehr erinnern, ob das Flugzeug von Ltn. S. allein Freiburg angegriffen hat oder ob sich ihm ein oder zwei andere Flugzeuge angehangen haben, die sich nach der kurzen Startfolge der Einzelflugzeuge trotz streckenweisem Blindflug später in der Luft zufällig zusammenfanden. Jedenfalls war Ltn. S. in diesem Fall der Rotten- oder Kettenführer.

Die Tatsache, daß eine voll ausgebildete Flugzeugbesatzung soweit auseinanderliegende Städte wie Dijon und Freiburg miteinander verwechseln kann, mag einem Laien unverständlich erscheinen. Der Fachmann wird sie als menschlich verständlich beurteilen, insbesondere, wenn er die damals vorliegenden Umstände berücksichtigt. Zweifellos war Ltn. S. trotz vollwertiger Ausbildung noch kein routinierter "alter Hase". Das Erkennen

von Erdzielen durch Wolkenlöcher ist auch für einen erfahrenen Flieger oft sehr schwierig. Bei der Wetterlage am Nachmittag des 10.5.40 dürften Ltn.S. vom Sichtbarwerden der "großen Stadt" bis zum Bombenwurf nur Bruchteile einer Minute zur Verfügung gestanden haben, in denen sich das Ausmachen des Zieles, das Bedienen des damals noch sehr komplizierten und zeitfordernden Bombenzielgeräts, das Einwinken des Flugzeugführers und das Bedienen der Abwurfvorrichtung zusammen-drängten. Daß unter diesen Umständen eine Fehlsprache des Ziels und auch ein sehr ungenauer, das Ziel (Flugplatz) verfehlender Bombenwurf erfolgte, ist erklärlich.

Ltn.S. hat versagt, indem er nicht mit der nötigen Sorgfalt und Vorsicht gehandelt hat, andererseits muß man ihm zu Gute halten seine mangelnde Erfahrung, die vorausgegangene Anspannung durch den ersten Feindflug auf Lyon und die ganze Atmosphäre des 10.5.40, die jeden mit einem fieberhaften Angriffswillen erfüllt hatte.

*X ist von oben
1/4 Kanonen bis
ni ich prüft
leben!*

Ich habe das Ergebnis meiner Untersuchung dem Geschwader gemeldet. ~~X~~ Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob und mit welchem Ergebnis ein kriegsgerichtliches Verfahren durchgeführt worden ist. Am 25.6.40 verließ ich die III./KG 51 infolge Versetzung zu einer anderen Dienststelle.

Der Gedanke, der Angriff auf Freiburg könne auf einen Befehl Hitlers zurückgeführt werden, ist völlig absurd. In der damaligen Zeit war es für die Frontfliegerverbände oberstes Gesetz, daß nur die befohlenen militärischen Ziele angegriffen werden durften und die Beschädigung jeglicher ziviler Anlagen zu vermeiden war. Ich weiß nicht, ob dieser Befehl auf Hitler oder auf die Initiative von nachgeordneten Dienststellen zurückzuführen war. Als Beispiel entsinne ich mich noch deutlich an den Einsatzbefehl zu einem Angriff am 3.6.1940 auf den Flugplatz von Chartres, der sinngemäß in folgendem gipfelte: "Beim Abwurf ist größte Vorsicht geboten, damit die Bomben auf keinen Fall in die nahe am Flugplatz gelegene Stadt oder gar in die Kathedrale fallen. Dann besser ins freie Feld auf den Flugplatz!"

X Darf ich meinem Bericht noch eine Bitte anfügen: Ich wäre dankbar für Angaben, wo und wann in der Presse der Angriff auf Freiburg behandelt wurde, insbesondere in welcher Nummer der "Quick" die von Ihnen erwähnte Publikation enthalten ist.

X Ferner wäre ich dankbar, wenn Sie mir das Ergebnis Ihrer Untersuchungen zugänglich machen würden oder mir mitteilten, wo und wann es veröffentlicht wird.

Hochachtungsvoll

Hint.

- Dr. Anton Hoch -

6.7.1955

Herrn
Oberst a.D.
Wilhelm Kind
Gummersbach/Rhld

Am Karberg 8

ZS/A-5 - Ho/Ge



Sehr geehrter Herr Oberst!

Für Ihren ausführlichen Bericht über den Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940 bin ich Ihnen sehr dankbar. Er hat mir wertvollen Aufschluss über einige Vorgänge gegeben, die bisher trotz der vielen Aussagen, die mir u.a. auch aus dem Kreise des ehemaligen KG 51 vorliegen, noch nicht in genügendem Masse erhellt werden konnten.

Da ich in der kommenden Woche dienstlich in Bonn zu tun habe, würde ich gerne einmal bei Ihnen vorbeikommen, um einige Fragen mit Ihnen zu besprechen, die sich aus dem Vergleich Ihres Berichtes mit anderen Zeugenaussagen ergeben. Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie mir die Gelegenheit zu einer persönlichen Rücksprache gäben. In der mündlichen Unterhaltung lassen sich die einzelnen Fragen bekanntlich besser klären als durch eine noch so eingehende Korrespondenz. Es würde Sie sicher auch interessieren, von mir zu erfahren, welche anderen Nachrichten ich bisher zu der Frage sammeln konnte.

Darf ich Sie daher, sehr geehrter Herr Oberst, bitten, mir nach Bonn, bahnpostlagernd, mitzuteilen, ob und wann Ihnen gegebenenfalls mein Besuch passen würde. Ich bin ab Dienstag, den 12.7., die ganze Woche über dort erreichbar und könnte es mir so einrichten, dass ich entweder am Samstag oder an einem der vorhergehenden Tage zu Ihnen komme.

Mit verbindlichem Dank im voraus verbleibe ich

in vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Hoch
(Dr. A. Hoch)

00006

NS: Ein Exemplar des Bildberichtes der IZ Quick v.5.2.55 erlaube ich mir, dem Schreiben beizulegen.

NS 13. 7. 55

~~NS 13. 7. 55~~

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

N i e d e r s c h r i f t

der Besprechung mit Oberst a.D. und ehem.Kdr der III.KG 51,
Herrn Wilhelm K i n d, wohnhaft in Gummersbach/Rhld., Am
Kerberg 8.

Ort: Köln-Niehl, Bremerhaverstr.29

Zeit: 13.Juli 1955

Thema: Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940

1. Herr Kind, ein seriöser, schon etwas älterer Herr, der jetzt anscheinend beruflich in der Wirtschaft tätig ist, stützt seine Angaben auf Notizen, die er sich auf Grund von Unterhaltungen mit Kameraden nach 1945 gemacht hat. Er teilte meine Meinung, dass es darauf ankomme, die Frage des Luftangriffes wirklich und nicht nur halb zu klären, einmal um weitere Gerüchtebildungen auszuschalten, zum anderen aber ganz allgemein der Wahrheit wegen.
2. Zur Frage der Täterschaft benennt er von sich aus den Ltn. Seidl. Obltn.Schallenberg dagegen kennt er nicht, er kommt auch in seinem Verzeichnis, das er sich nach 1945 von den damaligen Gruppenoffizieren angelegt hat, nicht vor. Nach seiner Erinnerung war Schallenberg nicht in der III. Gruppe. Auf meine Bemerkung, dass mir aber bisher nur der Name Schallenberg genannt wurde und andererseits über Seidl im Kriegstagebuch der Gruppe eine ganz andere Notiz verzeichnet sei, konnte er mir keine aufklärenden oder korrigierenden Angaben machen. Er blieb bei seiner Behauptung, auch als ich ihm entgegenhielt, dass nach den Berichten anderer Gruppenangehöriger, die sonst nichts zu der Sache aussagen konnten, das Temperament des Obltn.Schallenberg besser zu der verhängnisvollen Tat passen würde als das des Ltn. Seidl. Er bestätigte, dass S. sicher kein unruhiger Tunichtgut und auch kein Mann mit schwachen Nerven war, er betonte aber, dass das jedem passieren könne. Als Zeugen, der seine Angaben bestätigen müsste, nannte er mir den damaligen Staffelfelkapitän der 8./KG 51, Hptm.Schenck zu Schweinsberg, der

ihm ja zunächst seinen Verdacht vorgetragen haben müsse. Erst daraufhin habe er Ltn. S. vernommen. Weiter könne auch Ltn. Kolb, der jetzt bei der Lufthansa als Flugberater tätig ist, Auskunft geben. Kolb war Flugzeugführer bei Hptm. Schenck.

3. Man dürfe sich nicht vorstellen, dass in der Behandlung des Vorfalls vielleicht eine Systematik lag. Die Hauptsache war damals der Einsatz, der die Leute voll und ganz in Anspruch nahm. Auch bei ihm sei der Freiburger Vorfall sehr bald durch andere Ereignisse überdeckt worden. Allerdings könne er es nicht recht verstehen, dass eine so grosse Anzahl von Offizieren von der Sache nichts gewusst haben soll. Selbstverständlich werde man die Parole ausgegeben haben, die Sache geheimzuhalten, aber er sei ebenso sicher, dass man sie sich unter der Hand weitererzählt habe.

4. Zu den Wetter- und Sichtverhältnissen meinte K., dass die auf den ersten Blick sich widersprechenden Behauptungen der Zeugen durchaus in Einklang zu bringen seien. Es könne schönes Wetter gewesen sein und für die Flieger trotzdem Sichtbehinderung durch Cumuluswolken bestanden haben, sodass Blindfliegen usw. notwendig und ein Kurven möglich wurde, wie es doch bei S. der Fall anscheinend gewesen sei. Die Angaben Wildermuths über die Wetterverhältnisse entsprächen allerdings nicht ganz den Tatsachen. Wahrscheinlich habe er seine Erinnerung an das Wetter, das er über Dijon vorgefunden habe, auch auf das des Anflugs ausgedehnt. Er selbst erinnere sich noch gut, dass der Anflug durch ausgesprochen schlechte Sicht behindert und es daher nicht einfach war, nach Dijon durchzukommen. Er sei bis zur Loire durch eine geschlossene Wolkendecke geflogen und erst von da ab sei das Wetter besser geworden.

5. Eingehend wurde dann über die Eintragungen im KTB der III. Gruppe gesprochen, ohne dass allerdings alle Zweifel aufgeklärt werden konnten. Die dort verzeichneten Angaben über die Flugform z.B. stimmten nicht, da wegen des schlechten Wetters nicht in Staffelform geflogen werden konnte. Auch hinsichtlich des Startes habe er Zweifel, wisse es aber nicht ganz sicher, ob der Kettenstart durchgeführt

wurde. Vielleicht handle es sich bei den im KTB angegebenen Zeiten um die des Angriffsbefehls und nicht um die tatsächlichen. Auch für den bemerkenswerten Umstand, dass in der 8. Staffel zwei Flugzeuge beinahe eine Stunde früher gelandet seien, konnte er keine befriedigende Aussage machen. K. hob noch einmal hervor, dass es nicht auf die Flugzeit im allgemeinen, sondern nur auf die Rückflugzeit ankomme. Er hält es ferner für möglich, dass die Flugzeuge, in denen keine Offiziere geflogen seien, gemeinsam mit Seidl ihre Bomben über Freiburg abgeworfen hätten.

6. Zur Frage Mülhausen oder Dijon konnte Oberst K. keine Angaben machen, Er weiss zwar, dass sie damals Luftbilder verglichen haben, ob sie allerdings von diesem oder jenen Ort waren, weiss er nicht mehr.

7. Kind meint, dass den Blindgängern nicht eine Absicht zu Grunde zu legen sei, sondern unbedingt ein Versäumnis. Zu dem Bericht Schmitts äusserte er sich schliesslich in jeder Hinsicht skeptisch. Es sei z.B. unrichtig, dass ein Befehl zum Abwurf gegeben wurde, vielmehr war es so, dass jeder einzelne Flugzeugführer das Ziel anvisierte und dann abwarf. (Abwurfbefehle gab es nur bei Bombenteppichen der Feindseite). Allerdings richteten sich die nachfolgenden Flugzeuge meist etwas nach dem "Führer-Flugzeug".

8. K. war überrascht über die genauen Angaben der Kartenskizze aus dem KTB des örtlichen Luftschutzleiters Freiburg. Man müsse doch bei den Splitterbomben berücksichtigen, dass sie keine Tiefenwirkung, dafür aber eine ungeheure Streuung besässen, sodass es ohne weiteres möglich sei, dass man die für die drei Flugzeuge normalen 72 Bomben gar nicht mehr alle, sondern nur 69 gefunden habe.

Bonn, 15. Juli 1955

Trues

75-015-11
Schr. 30.8.55

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

78-613-12
Bitte sorgfältig aufbewahren!

Der Absender wird gebeten, den unversendeten Teil selbst auszufüllen.

Einlieferungsschein

Gegenstand (z. B. B-Bf)	(Abkürzungen s. umseitig unter A)			
an- gegebener Wert oder eingezahlter Betrag	RM (in Ziffern)	₰	Nach- nahme	RM (in Ziffern)
Empfänger	Herrn Oberst a.D. Kind, p.a. Thelen & Rodenkirchen			
Bestim- mungsort	Köln-Mühl Brüderhaverstr. 29			

Postvermerke

Einlieferungs- Nr.	Gewicht	
	kg	g
465	8	

Postannahme

Mehr

+ C 62, DIN A 7
(V, 2 Anl. 28)



A. Bei Ausfüllung der Spalte „Gegenstand“ können folgende Abkürzungen angewandt werden:

A = Postauftrag, Bf = Brief, E = Einschreiben, Einschreib-, Gspr = Gespräch, PANw = Postanweisung, Pkt = Paket, Pgt = Postgut, Pn = Päckchen, Tel = Telegramm, W = Wert, Zk = Zahlkarte.

B. Die Post bittet,

1. für Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden zu wählen;
2. auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung aufzukleben; bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten besteht eine Verpflichtung hierzu;
3. die Einlieferungsscheine vorher selbst auszufüllen; bei Wertsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten muß Tinte, Schreibmaschine oder Druck, bei allen anderen Sendungen kann auch Tintenstift benutzt werden;
4. das Geld abgezahlt bereit zu halten, größere Mengen Papiergeld stets vorher zu ordnen und bei gleichzeitigem Ein- oder Auszahlen von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie bei Entnahme von drei oder mehr Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 DM eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vorzulegen;
5. bei eigenem stärkerem Verkehr die besonderen Einrichtungen (Einlieferungsbücher, Selbstvorherbereiteten von Paketsendungen, Einschreibbriefen usw.) zu benutzen.

- Dr. Anton Hoch -

A. Bei Ausfüllung der Spalte "Cognat" sind "Kognat" folgen zu schreiben
angeordnet worden
A = Postleitzahl, B = Brief, C = Einschreiben
D = Brief, E = Einschreiben

1.8.1955

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberst a.D.
Wilhelm Kind
p.a.Fa.Thelen & Rodenkirchen
Köln - Niehl
Bremerhaverstrasse 29

Privat
Einschreiben!

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1972/55

Sehr geehrter Herr Oberst!

Nach Rückkehr von meiner Dienstreise möchte ich nicht versäumen, Ihnen noch einmal aufrichtig dafür zu danken, dass Sie mir Gelegenheit zu einer persönlichen Rücksprache gegeben haben. Über Ihre Anteilnahme und das Verständnis, das Sie dabei der geschichtlichen Forschung gegenüber zum Ausdruck gebracht haben, habe ich mich ganz besonders gefreut.

Darf ich mich heute, sehr geehrter Herr Oberst, noch einmal mit einer Bitte an Sie wenden? Sie betrifft den beiliegenden Bericht des Herrn Dr. Stärk, der in grosser Ausführlichkeit beweisen zu können glaubt, dass ein Fehlwurf der III. Gruppe nicht vorliegt. Obwohl ich bereits auf Grund Ihres ersten Berichtes wie auch des Kriegstagebuches der III. Gruppe, das ich Ihnen in Köln gezeigt habe, einige Bedenken gegenüber der Zuverlässigkeit seines Berichtes vorbringen könnte, halte ich es doch für richtig, Ihnen diese Ausführungen zur Kenntnis zu geben und Sie um Ihre Stellungnahme zu bitten, soweit Sie Ihnen notwendig bzw. möglich erscheint.

Ich sende Ihnen der Einfachheit halber den Originalbericht und darf Sie bitten, ihn mir nach Einsichtnahme wieder zuzusenden.

Mit den besten Empfehlungen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

A. Hoch
(Dr. A. Hoch)

00010

- Dr. Anton Hoch -

9.8.1955

Herrn
Oberst a.D.
Wilhelm Kind
p.a.Fa.Thelen & Rodenkirchen
Köln - Niehl
Bremerhaverstrasse 29

ZS/A-5 - Ho/Ge

Privat!

Institut für Geschichte
München
ARCHIV
1772/55

Sehr verehrter Herr Oberst!

Nach den Sie sicher sehr enttäuschenden Ausführungen des Herrn Dr. Stärk kann ich Ihnen heute in Abschrift den Bericht Ihres damaligen Staffelführers Frhrn von Schenk zusenden, der im wesentlichen Ihre Erinnerung bestätigt. Er lässt sehr deutlich die Schwierigkeiten erkennen, die an jenem 10. Mai für einen geschlossenen Verbandsflug bestanden und macht es mir eigentlich ziemlich unwahrscheinlich, dass Herr Stärk die Staffel in der beschriebenen Weise beobachten konnte.

Bemerkenswert erscheint mir allerdings, dass in dem Bericht nichts darüber gesagt wird, zu welchem Ergebnis die Vernehmungen durch Sie geführt haben. Kann hierfür ein bestimmter Grund vorliegen? Haben Sie vielleicht Sch. gar nicht unterrichtet, um ihn durch den Sachverhalt nicht zu belasten? - Und können Sie sich noch daran erinnern, dass Sie Sch. gegenüber versichert haben, "es würde ihm (Seidel) nichts passieren"? Diese Äusserung überrascht mich insofern etwas, weil ich von den Generalen Kammhuber und Schmid (Ic LWFUST) weiss, dass Göring zumindest zunächst sehr wütend über den Vorfall war und eine sofortige kriegsgerichtliche Untersuchung anordnete.

Darf ich Sie bitten, mir zu diesen beiden Fragen noch ein paar Zeilen zukommen zu lassen. Ich glaube, dass ich Sie dann, sehr verehrter Herr Oberst, nicht mehr mit weiteren Fragen zu behelligen brauche.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen und Grüßen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Hoch

Wilhelm Kind

78-613-15
Gummersbach, den 30.8.1955.
Am Kerberg 8

Herrn

Dr. Anton Hoch
Institut für Zeitgeschichte

München 22

Reitmorstraße 29

Inst. für Zeitgeschichte			
Eingeg. am:		2. Sep. 1955	
Tgb.-Nr.		Ka	
Ho			

fo tw
f

Betr.: Tgb.Nr. ZS/A-5 - Ho/Ge.

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
1772/55

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch !

Von einer längeren Reise zurückgekehrt, beeile ich mich, Ihre beiden Schreiben vom 1.8. und 9.8. zu beantworten und zu den Berichten von Hptm. v.Schenk und Obltn. Stärk Stellung zu nehmen.

Ich habe den Eindruck, daß Obltn. Stärk die seinerzeit an ihn gestellte Frage, ob ein Fehlwurf seiner Kette auf Freiburg im Bereich der Möglichkeit liege, nicht sachlich, sondern als einen gegen ihn gerichteten "Verdacht" aufgefaßt hat, gegen den er sich aus tiefstem Innern wehrt. Zweifelsohne hat seine Kette nicht auf Freiburg geworfen, zweifelsohne auch nicht die Flugzeuge, die Stärk während des Feindfluges beobachten konnte. Er geht aber in seinen Schlußfolgerungen zu weit, wenn er darin den Beweis sieht, daß dann eben überhaupt kein Flugzeug der III/KG 51 auf Freiburg geworfen haben kann. Denn es war auch für ihn als letztfliegende Kettenführermaschine unmöglich, die genaue Zahl der vor ihm fliegenden Flugzeuge festzustellen oder gar dauernd zu kontrollieren.

Stärk schreibt: "Der Verband flog als lange Marschformation ...", v.Schenk schreibt: "Ich schloß mich mit meinen beiden Ketten einer entfernt von mir fliegenden anderen Staffel der Gruppe an ...". Beides ergibt das Bild, daß der Verband auf mehrere Kilometer auseinandergezogen in sehr lockerer Formation flog. Dieses Bild dürfte den Tatsachen entsprechen. Meine persönliche Beobachtung war zwar die, daß ich neben und hinter mir keine Flugzeuge sah, was dadurch erklärlich ist, daß ich als erstes Flugzeug (möglicherweise ziemlich weit voraus) flog und als Beobachter aus der He III nur eine sehr beschränkte Sicht nach hinten hatte.

Einige Behauptungen von Stärk sind von ihm aufgestellt, um zu beweisen, was er beweisen will, können aber sachlicher Kritik nicht standhalten. So schreibt er auf Blatt 2, Mitte: "Alle Bombenschächte waren geschlossen. Ich konnte mit Sicherheit übersehen, daß keine Bomben gefallen waren ...". Stärk konnte unmöglich die Bombenschächte der weit vor ihm fliegenden Flugzeuge

00012

sehen, ebensowenig etwa fallende Bomben. Ferner schreibt er auf Blatt 2 unten: "Kurz vor dem Bombenabwurf der 8.Staffel sahen wir die Bomben, in langen Reihen geworfen, der vor uns fliegenden Maschinen der Gruppe aufblitzen. Es standen bereits viele "Pilze" der Bomben über dem Platz, als die 8.Staffel den Abwurf begann. ... Ich konnte den Abwurf unserer Staffel sehr genau beobachten und die Bomben des Reihenabwurfs sogar auszählen. Alle Maschinen warfen ausnahmslos alle ihre Bomben, es konnte keine einzige in einem der Bombenschächte verblieben sein." Wenn nach Annahme von Stärk die 8.Staffel mit 3 Ketten = 9 Flugzeugen je Flugzeug 20 Bomben à 50 kg geworfen hat, dann mußte Stärk 180 Bombeneinschläge in wenigen Augenblicken aus den auf dem Ziel bereits stehenden "Pilzen" erkennen und zählen, während er noch dazu, wie er selbst schreibt, in hartnäckige Luftkämpfe verwickelt war. Das war faktisch unmöglich !

Stärk behauptet, daß alle Flugzeuge der 8.Staffel geschlossen auf Dijon geworfen hätten. Es widerspricht dies dem Bericht Schenk und der Meldung von Seidel und zeigt wiederum, daß Stärk mit seiner Darstellung die 8.Staffel bzw. die ganze Gruppe von dem Verdacht eines Fehlabwurfs befreien will. Er befindet sich dabei sicherlich in gutem Glauben, wahrscheinlich hat er außer seiner eigenen Kette noch 2 vor ihm fliegende Ketten zu je 3 Flugzeugen einigermaßen genau beobachten können. Er hat diese 9 Flugzeuge alle für Flugzeuge der 8.Staffel gehalten, tatsächlich aber konnte er nicht erkennen, daß die erste dieser 3 Ketten nicht von der 8.Staffel war, sondern daß es sich bei dieser um die letzte Kette derjenigen Staffel handelte, an die sich Schenk gemäß seinem Bericht angeschlossen hatte.

Daß Stärk sich in seinen Behauptungen selbst nicht ganz sicher fühlt und sich auch teilweise widerspricht, geht aus Seite 3 seines Berichtes hervor. Er schreibt einerseits: "Noch in Sichtverbindung mit der Staffel überflog unsere Kette den Rhein westlich Freiburg" (auf dem Rückflug) und dann andererseits: "Wir sahen außer unseren beiden Kettenmaschinen keine anderen Flugzeuge im Luftraum Freiburg". Seine dann folgende Behauptung: "Mit absoluter Sicherheit kann ich aussagen, daß weder von den vor uns fliegenden Maschinen der 8.Staffel noch von unserer Kette über Freiburg Bomben abgeworfen worden sind" kann nicht als Beweis gelten, denn selbst wenn er "Sichtverbindung" mit vorausfliegenden Maschinen hatte, konnte er diese nur als kleine Punkte sehen, niemals aber beobachten, ob diese Bomben warfen.

Ob Stärk, wie er berichtet, sofort bei seiner Landung von dem Adjutanten Obltn. Rath nach einem eventuellen Fehlwurf gefragt worden ist, kann ich nicht bejahen oder verneinen, ich halte das jedoch für unwahrscheinlich. Nach meiner Erinnerung setzten die Nachforschungen nach dem Fehlabwurf auf Freiburg erst später ein, wenn nicht erst am nächsten Tag, dann möglicherweise schon, wie Schenk schreibt, "am Abend des 10.5."

Stärk behauptet auf Seite 4 seines Berichtes, daß bei der herrschenden Wetterlage und dem Ausbildungsstand der Flugzeugführer und Beobachter, selbst der Unteroffiziere, eine Fehlorientierung unmöglich gewesen wäre. Hier irrt er sich und verallgemeinert wahrscheinlich seine eigene, sicherlich schon damals sehr gute Navigationsausbildung, indem er sie bei jeder Besatzung als

./.

75-613-17

selbstverständlich voraussetzt. Als Verbandsführer weiß ich aus vielfachen Erfahrungen, daß Fehlorientierungen selbst bei einfacheren Wetterlagen vorkamen, besonders aber dann, wenn junge Besatzungen besonderen Belastungen ausgesetzt waren oder, wenn sie, wie es am 10.5.40 der Fall war, neuen und nervenbeanspruchenden Situationen gegenüberstanden. Stärks Behauptung "Auf dem Hin- und Rückflug waren die Staffeln in Sichtweite und in Ordnung zusammen" widerspricht meinen eigenen Erinnerungen und denen von Schenk.

Der Bericht von Hptm. v.Schenk über den eigentlichen Feindflug enthält nichts, was im Widerspruch zu meinen Erinnerungen steht. Ich glaube zwar, daß ich persönlich mit der Kommandeur-Maschine im Einzelflug gestartet bin, was aber nicht ausschließt, daß die übrigen Staffeln in Kettenformationen starteten. Daß Ltn. Seidel selbst seinem Staffelkapitän meldete, er habe nicht Dijon, sondern das Ausweichziel Dôle angegriffen, ist möglich.

Über den Abwurf auf Freiburg habe ich nicht von Schenk als erstem etwas erfahren, hier scheint in dem Bericht Schenk ein Irrtum vorzuliegen. Zweifellos aber habe ich mit Schenk ungefähr in der von ihm dargestellten Weise über den Abwurf auf Freiburg gesprochen. Sinngemäß habe ich auch höchstwahrscheinlich gesagt, Seidel möge es gegebenenfalls zugeben, denn mir kam es darauf an, nicht zu vertuschen, sondern die Wahrheit zu erfahren. Ich halte es auch für möglich, daß ich gesagt habe, "es würde ihm, Seidel, nichts passieren", weil es sich in meinen Augen keinesfalls um eine "strafwürdige" Tat gehandelt hätte. Allerdings habe ich diese Bemerkung dann nur aus meiner inneren Einstellung, keinesfalls auf höhere Weisung hin gemacht.

Daß Seidel gegenüber Schenk bei der Behauptung blieb, er habe nicht auf Freiburg geworfen, ist sicherlich richtig. Ich erinnere mich positiv, daß Seidel sich erst in einem persönlichen Gespräch mit mir davon überzeugen ließ, daß ihm doch dieser Fenlabwurf unterlaufen war. Es ist naheliegend, daß in der damaligen Situation Interesse daran bestand, diese Tatsache in möglichst engem Kreis zu halten, d.h. daß ich Seidel gesagt habe, er solle mit niemand darüber sprechen, daß ich die Staffelkapitäne dahingehend informiert habe, die Angelegenheit sei erledigt und daß ich lediglich den Geschwaderkommodore, Oberst Kammhuber, mündlich über das Ergebnis meiner Nachforschungen unterrichtet habe. Welchen Gebrauch Kammhuber von meiner Meldung gemacht hat, weiß ich nicht, es war mir damals auch unbekannt, daß Göring sich in die Angelegenheit eingeschaltet hatte. Ich kann mir denken, daß an höherer Stelle damals Interesse daran bestand, die Angelegenheit möglichst ad acta zu legen und daß nichts Weiteres unternommen worden ist.

geht aus den Ihnen zugänglichen Unterlagen (Kriegstagebuch ?) vielleicht an irgendeiner Stelle hervor, welche Uhrzeit Seidel für seinen Bombenabwurf gemeldet hat ? Durch Nachrechnung ließe sich dann kontrollieren, ob die von Seidel gebrauchte Rückflugzeit überhaupt für die Strecke Dôle - Landsberg ausreichte. Ich entsinne mich genau, daß die Flugzeitberechnung letzten Endes ausschlaggebend war für unsere damaligen Schlußfolgerungen.

Ich hoffe, sehr verehrter Herr Dr. Hoch, hiermit zur weiteren Klärung beigetragen zu haben, stehe aber selbstverständlich zur Beantwortung weiterer Fragen gern zur Verfügung.

Mit verbindlichsten Grüßen

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Kunt'.

Originalbericht Stärk vom 25.7.55 zurück.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr. Anton Hoch -

24.9.1955

Herrn
Oberst a.D.
Wilhelm Kind
Gummersbach

Am Kerberg 8

ZS/A-5 - Ho/Ge

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1772/55

Sehr verehrter Herr Oberst!

Für Ihre eingehende Stellungnahme zu dem Stärk- und v.Schenk'schen Bericht bitte ich Sie, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen und zu entschuldigen, dass ich erst heute schreibe. Da ich wiederholt unterwegs und mit dringlichen anderen Arbeiten beschäftigt war, musste zu meinem eigenen Bedauern die Freiburger Sache eine Zeitlang liegen bleiben.

Ich freue mich nun, dass Ihre Stellungnahme zu den beiden Berichten im allgemeinen in die gleiche Richtung weist wie meine eigenen Überlegungen und ich bin sehr glücklich, sie nun durch Ihre Erfahrungen und Ihre Sachkunde belegt zu sehen. Herrn Stärk habe ich in meinem Schreiben v.l.S. einige der offensichtlichen Bedenken gegenüber seinen Beobachtungen mitgeteilt, allerdings bin ich bis heute ohne Antwort. Frhr.v.Schenk hingegen hat mir noch einmal ergänzend Nachricht gegeben, in der er mich zum Schluss um eine Mitteilung bittet, ob wohl nach meinen Unterlagen und Ermittlungen Lt.n.Seidel für den Fehlwurf in Frage kommt. Ich darf Ihr Einverständnis voraussetzen, wenn ich ihm mit gleicher Post einige Zeilen schreibe und ihm Ihre Anschrift für den Fall, dass er sich auch mit Ihnen in Verbindung setzen möchte, bekannt gebe.

Indem ich Ihnen noch einmal für Ihre wertvolle Hilfe bei meinen Nachforschungen verbindlich danke, verbleibe ich mit den besten Empfehlungen

Ihr aufrichtig ergebener

Hoch
(Dr.A.Hoch) 00016

NS.: Es wird Sie noch interessieren, dass uns vom Service Historique des französischen Luftfahrtministeriums u.a. mitgeteilt wurde, dass Dole-Tavaux (das von Seidel angegebene und auch im KTB genannte Ausweichziel) am 10. Mai 1940 nicht bombardiert wurde. Durch diese Auskunft wird Ihre Erinnerung zusätzlich bestätigt. Die Uhrzeit des Seidel'schen Bombenabwurfs ist im KTB leider nicht vermerkt.

D.O.

Institut für Zeitgeschichte Archiv